



Sprachräume – Sprechräume eröffnen

Inklusive Sprachheilförderung heute notwendiger denn je

Maral Reisz

1. Problemstellung

Viele Kinder und Jugendliche finden keine Worte mehr für das, was sie ausdrücken möchten. Ihrer Sprache fehlen oftmals nicht nur Begriffe, sondern auch Menschen, die ihnen zuhören und sie ernst nehmen. Familie als primärer Ort der Annahme, des Austausches und Gesprächs kann dies oft nicht mehr leisten.

Daher ist die Sprache vieler Kinder geprägt von Wortschatzarmut, auffälliger Lautbildung, mangelnder Grammatik und inkorrektem Satzbau. Sinnzusammenhänge können oft nicht mehr erfasst werden. Körpersprache wie Gestik und Mimik wird missverstanden oder wurde nicht erlernt.

Manche Kinder sind ganz ins Schweigen verfallen (selektiver Mutismus, Depression). Der Lockdown in der Covid-19-Pandemie hat diesen Zustand verstärkt. Spezifische Spracherwerbsstörungen bei Kindern haben zugenommen. Wenn ein Kind im Spracherwerb Schwierigkeiten hat, kann es auch im Sprechen, in der Kommunikation und in Dialogen eingeschränkt sein, was oft zu Missverständnissen, Verhaltensauffälligkeiten und Konflikten führt.

Ein kurzer Hinweis auf die Statistik: 30 – 40 % der Viertklässler in Deutschland können laut IGLU- und IQB-Studie¹ aus 2021 (veröffentlicht 2023) nicht korrekt lesen, schreiben und rechnen; in Berlin sind es sogar 70 % (!). Die Leistungen der SchülerInnen in Deutschland liegen *unter* dem internationalen Mindeststandard!

Auch die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen, eine der größten Präventionsmaßnahmen des Landes Hessen und in fast allen Bundesländern standardisiert durchgeführt, zeigen übereinstimmend eine signifikante Verschlechterung in den Bereichen Sprachkompetenz und Gesundheit. 30 – 40 % der Kinder hatten in 2022 Sprachauffälligkeiten (siehe: Pressebericht der Stadt Kassel 2023; <https://www1.kassel.de/aktuelles/aktuelle-meldungen/ergebnisse-eingangsschuluntersuchung.php>; abgerufen am 31.07.2025).

2. Lösungsmöglichkeiten

Deshalb brauchen sprachbeeinträchtigte / spracherwerbsgestörte Kinder Angebote vorschulischer und schulischer (Sprachheil-) Förderung, sowohl inklusiv als auch in Schulen mit dem Förderschwerpunkt Sprachheilförderung, damit ihnen die uneingeschränkte gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht wird.

PädagogInnen sind durch die o.g. Situation und durch Kinder mit Sprachen anderer Herkunftsländer extrem herausgefordert. Dazu kommt ein eklatanter Personalmangel in Kindertagesstätten, (Förder-)

¹ IGLU: Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung, IQB: Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen.

Schulen und an Universitäten, der dies verstärkt. Deshalb entschlossen wir uns, in einem **Symposium** pädagogische Fachkräfte aus allen pädagogischen Feldern zusammenzubringen, um miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam mögliche Lösungen auch über das eigene Fachgebiet hinaus zu finden.

3. Ein gelungener Ansatz: Das IKUS-Symposium „Haste Worte?“

Am 24. Mai 2025 fand mit großem Erfolg das IKUS-Symposium mit dem Titel: *Haste Worte? Sprachräume – Sprechräume. Inklusive Sprachheilförderung mit christlichen Werten* im Landratsamt des Main-Taunus-Kreises (MTK) in Hofheim am Taunus unter der Schirmherrschaft des Landrats des MTK, Herr Michael Cyriax, statt (Fotos [1] – [4])². Er schickte eine ermutigende Video-Botschaft an alle TeilnehmerInnen, ebenso wie der Hessische Kultusminister Armin Schwarz.

3.1 Intention des Symposiums

Mit diesem Symposium haben wir vom *Institut Kind und Sprache*® (IKUS®)³ den *inklusive* Ansatz aufgegriffen. Er schließt die Schule mit dem Förderschwerpunkt Sprache als *eine* Säule des Bildungswesens ein. Deshalb adressierten wir als Zielgruppen ErzieherInnen, Lehrkräfte aus der Grundschule, Sekundarstufe I und aus Schulen mit verschiedenen Förderschwerpunkten, insbesondere SprachheillehrerInnen, SozialpädagogInnen und LogopädInnen, sowie akademische SprachtherapeutInnen, SchulpsychologInnen und SchulärztInnen. Und tatsächlich waren fast alle diese Berufsgruppen durch TeilnehmerInnen vertreten.

Das IKUS®-Symposium war ein Forum für Fortbildung. Es eröffnete neue Sprach- und Sprechräume. Es förderte den interdisziplinären Netzwerkgedanken, ermögliche Begegnungen für Austausch und Gespräche. In angenehmer und anregender Atmosphäre und dem schönen Ambiente des MTK-Landratsamts konnten sich die rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus sechs fachspezifischen und anderen Seminaren zur Sprach(heil)-förderung fortbilden und in den Austausch treten. Die begeisterten Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer lassen darauf schließen, dass dies gelungen ist. Eine Zusammenstellung der Feedbacks sind in einer gesonderten Datei auf der IKUS-Homepage www.IKUS-Home.de nachzulesen.

In der Regel finden Fachkongresse für jeweils eine spezielle Fachgruppe statt, die spezifische, fachdidaktische Themen betreffen. Derartige Fortbildungen sind notwendiger denn je. Wir legen Wert darauf, dass jede Fachkraft in ihrem Bereich fortgebildet wird. Das Alleinstellungsmerkmal dieses IKUS-Symposiums war allerdings die Vernetzung der verschiedenen in die Sprach(heil)-pädagogik im weitesten Sinne involvierten Fachgruppen. Damit wollten wir einen Beitrag dazu leisten, dass Kompetenz und Wissen vermittelt und ausgetauscht werden konnte, mit dem Ziel, die Sprach- und Sprechräume in allen Einrichtungen zum Wohl der Kinder und Jugendlichen nachhaltig spezifischer und effektiver zu gestalten.

3.2 Inhalt des Symposiums

Den Keynote-Vortrag hielt **Prof. Dr. Jörg Mußman**, Sprachheilpädagoge, Hochschulprofessor für Sonderpädagogik und Inklusive Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich, Linz, über das spannende Thema: „Vom Sagen und Meinen – Wo wir die Pragmalinguistik bereits in der Bibel finden“ (s. Appendix 1). [5a,b]

Eine ehemalige Schülerin aus Südkorea, **Kyung-Mi Chung**, die mit 12 Jahren nach Deutschland kam, berichtete Biographisches über ihre positiven Erfahrungen im deutschen Schulsystem. [6]

² Die Zahlen beziehen sich auf die Fotos am Ende des Textes.

³ Das ehrenamtlich arbeitende Kernteam des Symposiums bestand aus drei Förderschullehrkräften, einer Grundschullehrkraft und einer Sozialpädagogin.

Stephanie und Simon Vogelsang, Förderschullehrerin bzw. -lehrer, stellten ein Projekt von einer Rüsselsheimer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen über das Thema: „Was ist Glück? Happy Sounds – Musik macht glücklich! Wir kreieren und produzieren unser eigenes Musikstück“ anhand eines von Schülern selbsterstellten Videos vor, das von dem Berliner Stimmcoach und Komponisten **Christoph Bonnen** begleitet wurde. Hierbei wurden Schülerinnen und Schüler „zur Sprache und Stimme gebracht“. [7]

Parallel zu dem Mittagessen im Kasino des Landratsamtes wurde eine Poster-Session mit vier Postern angeboten. Sowohl deren Themen als auch die Themen der Seminare [10] finden sich in Appendix 2.

3.3 Weitere Angebote

Begleitet wurde die Veranstaltung durch eine Ausstellung der Künstlerin und Sprachheilpädagogin **Brigitte Falk** (www.Falk-Art). [12, 22] An drei Büchertischen – Buchhandlung Eulenspiegel aus Hochheim (*Jutta Bummel*), Falk-Art, Bad Camberg (*Brigitte Falk*) und Verlag Kind und Sprache® (VKUS®), Bischofsheim (*Maral Reisz*) – wurde weiterführende Literatur angeboten. [11, 12]

Im 2. Teil der Veranstaltung fand unter der Leitung von **Maral Reisz** am frühen Nachmittag eine Podiumsdiskussion mit sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt, in der ein weiter Bogen gespannt wurde von der Ausgangssituation für Sprachdiagnostik in einer Frankfurter Kinderarztpraxis (**Dr. Stefan Behr**), in mehreren Kitas (**Regina Gerock**), der Sprachheilförderung an einer Abteilung Sprachheilschule (**Leone Wagenknecht**), der sonderpädagogischen Förderung im inklusiven Setting an einer Gesamtschule im Rahmen eines rBFZ im MTK (**Simon Vogelsang**) und im multikulturellen, prekären Milieu in Gotha-West (**Frank Paul**) bis hin zur Studiensituation für Studierende der Sprachheilpädagogik (**Prof. Dr. Jörg Mußmann**). [19a,b]

Brigitte Falk nahm uns abschließend mit in eine Bildmeditation über ihr Bild „Mensch – werde!“, welches auch auf dem Einladungsflyer abgebildet war [20], s. Appendix 3. **Victoria M. Reisz**, die zusammen mit **Maral Reisz** als Moderatorin durch das Programm führte [21], sprach am Ende des Symposiums einen Segen aus Afrika über alle Anwesende aus (s. Appendix 4).

4. Schlussbemerkung

Mit dem Symposium verfolgten wir in erster Linie das Ziel, KollegInnen in dem uns bekannten herausfordernden Arbeitsalltag zu ermutigen und gemeinsam positive Impulse zu setzen. Gleichzeitig wollten wir die christlichen Werte wieder ins Blickfeld rücken, die die Motivation der PädagogInnen beleben und begründete Hoffnung und Perspektiven schaffen können. Wir vertreten dabei einen holistischen Ansatz.

Die überaus positiven Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (siehe gesonderte Datei auf der IKUS-Homepage www.IKUS-Home.de), verbunden mit dem Wunsch nach einer Wiederholung bzw. Fortsetzung des Symposiums, haben uns ermutigt, weitere Veranstaltungen dieser Art anzubieten.

Christliche Werte wie Glaube, Liebe, Hoffnung, Wahrhaftigkeit, Demut, Verantwortung und Respekt können die sprachheilpädagogische Arbeit nachhaltig prägen. Sie stellt das Kind in seiner Einzigartigkeit und Würde in den Mittelpunkt aller sprachheilpädagogischen Interaktion.

Als krönender Abschluss übergab die Pädagogikstudentin **Anna Chung** bei der Verabschiedung der überraschten Initiatorin Maral Reisz eine Zeichnung aller Teilnehmenden der Podiumsdiskussion, die sie in dieser Zeit skizziert hatte. [23]

Kurze Interviews mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern des IKUS-Symposiums siehe YouTube-Kanal@Institut Kind und Sprache: <https://www.youtube.com/@KindundSprache/videos>.

Fotogalerie

Appendix 1: Auszüge aus dem Keynote-Vortrag von Prof. Dr. Jörg Mußmann

Sprache ist nie neutral. Sie ist immer bezogen – auf einen Sprecher, auf ein Gegenüber, auf eine Welt. Wer spricht, offenbart sich, wer zuhört, antwortet. Dieser dialogische Charakter der Sprache ist in der Bildungstheorie tief verankert. Martin Buber beschreibt ihn als Grundstruktur menschlichen Daseins: „Der Mensch wird am Du zum Ich“ (Buber, 2001 [1923], S. 15). Pädagogik – und damit auch Sprachförderung – ist nach Buber stets dialogisches Handeln. Sie wird nicht durch Vermittlung, sondern durch Begegnung wirksam ...

Sprachprobleme sind keine rein sprachlichen Phänomene. Sie sind Ausdruck gestörter Beziehungserfahrungen, fehlender Resonanzräume und – im schlimmsten Fall – unterbrochener Selbstwahrnehmung. Sprachförderung muss sich daher neu verstehen: nicht als technische Intervention, sondern als Arbeit an Beziehung, Vertrauen und sozialer Teilhabe ...

Sprachförderung ist dann am stärksten, wenn sie nicht bloß Form korrigiert, sondern Bedeutung ernst nimmt. Wenn sie zuhört, bevor sie bewertet. Wenn sie Beziehung anbietet, bevor sie Normen einfordert. In diesem Sinne ist Sprachförderung mehr als ein Förderplan. Sie ist eine Theologie der Beziehung im pädagogischen Raum. Sie fragt: Was brauchst du, um zu sprechen? Und was darf ich tun, damit du dich gemeint fühlst? ...

Für die schulische und sprachheilpädagogische Praxis lassen sich daraus drei Haltungen ableiten:

1. Wir fördern Sinn statt Sätze.

Sprache entfaltet sich in Bedeutungsräumen, nicht in Arbeitsblättern. Kinder müssen nicht erst korrekt sprechen, um etwas zu sagen zu haben.

2. Wir trainieren Resonanz statt Regeln.

Sprachförderung beginnt beim Hören. Bei der inneren Bereitschaft, das Gemeinte zu erkennen – auch wenn es sprachlich unvollkommen ist.

3. Wir modellieren echte Kommunikation, statt perfekte Sprache.

Vorbild sein heißt nicht: alles richtig machen. Es heißt: ehrlich, offen, nahbar sprechen – so, dass ein Gegenüber sich eingeladen fühlt zu antworten ...

Pädagogik mit theologischen Wurzeln

- Bildung: W. v. Humboldt, T. W. Adorno, H. v. Hentig:
– Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Solidarität
- „unfertig“ (Hentig), zu bilden (Kant), beziehungsfähig (Buber)
- Theologisch: Mensch ist Angesprochener (Genesis 1,28; Jesaja 1,18)
- Moderne Pädagogik ist „eine Geburt aus dem protestantischen Dogma“ (Osterwalder 1991)
- Flitner 1960er, Kritik: moralischer Relativismus in der Pädagogik
- Martin Luther: „Von den guten Werken“ (1520)
- Pietismus & Bildung: Phillip Jakob Spener, Johann Amos Comenius, August Herman Francke
- Sprachförderung = Raum für Entfaltung & Beziehung ...

Sprachphänomene der Bibel – eine pragmalinguistische Fundgrube

- Bibel = Sprachgeschichte: Beziehung, Verantwortung, Deutung
- Pragmalinguistik: Bedeutung im Gebrauch – Intention, Wirkung, Kontext
- Biblische Kommunikation = strukturierte, dialogische Sprachhandlungen
- Deixis, Präsupposition, Inferenz, Kontextualisierung (z. B. Jeremia 1,5; Matthäus 9,22; 16,18; Lukas 15)
- Metaphorik: Matthäus 4,4
- Sprache: Beziehungsgeschehen; Sprachförderung: Beziehungspflege, Zuhörbereitschaft

Sprachförderung als Wiederherstellung kommunikativer Teilhabe

- Nicht Satzbau, sondern Sinn und Teilhabe
- Kommunikation ≠ Korrektur, sondern Vertrauen
- Resonanzräume schaffen – echte Dialoge ermöglichen

- Ermöglichen des Erlebens kommunikativer Selbstwirksamkeit
- Theologisch: Sprache als Brücke zum anderen und zu Gott
- Sprache/Stimme ist schon da: will und soll gehört werden.

Fazit & Ausblick:

Sprachförderung als gelebte Theologie der Beziehung

- Matthäus 5,37 als Leitvers: Klarheit & Wahrhaftigkeit
- Sinn statt Sätze – Resonanz statt Regeln
- Bedeutsamkeit vor Eindeutigkeit
- Sprachförderung = gelebte Theologie der Beziehung
- Auftrag an Lehrkräfte: Räume für Wahrheit und Wachstum schaffen

Wir unterrichten Menschen, keine Fächer!

Appendix 2: Titel der angebotenen Seminare und Poster Session

Folgende Themen wurden von qualifizierten Referentinnen und Referenten angeboten:

- **Christoph Bonnen**, Stimmcoach, Musiker, Komponist: Kreativ sein – Stimme finden – Persönlichkeit stärken – Sprechräume eröffnen.
- **Maral Reisz**, Förderschullehrerin für Sp, kmE, GE: Herausforderndes Verhalten als Sprache erkennen und entschlüsseln.
- **Maral Reisz**, Sprach- und Sprechräume schaffen durch inklusive Sprachheilförderung in Grundschule und SEK I mit christlichen Werten. [10]
- **Dr. Doris Lenhard**, Interkulturelle Trainerin und Spracherwerbstrainerin): Der „Growing Participator Approach“ (GPA) – Sprache als Schlüssel zur Integration. [10]
- **Regina Gerock** (Unternehmerin, Gründerin / Leitung Einrichtung „Kinder(t)räume“): Sprach- und Sprechräume öffnen sich. Die japanische Erzählkunst in der pädagogischen Praxis: Kamishibai-Theater. [10]
- **Victoria M. Reisz**, Sozialpädagogin: Fürsprecher – was tun bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung?
- **Brigitte Falk**, Sprachheillehrerin, Sprachexpertin, Künstlerin: Das christlich-jüdische Menschenbild als Orientierung in den Interaktionsprozessen des alltäglichen pädagogischen Handelns in Kindergarten und Schule. [10]

Poster-Session

Darüber hinaus konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf einer Poster-Session mit vier Posterpräsentationen und Installationen über Folgendes informieren: die Sprachheilarbeit der Flörsheimer Abteilung der Schule mit dem Förderschwerpunkt Sprachheilförderung (**Leone Wagenknecht**) [16]; schulergänzende und unterstützende Arbeiten, wie z.B. das Angebot eines Raums der Stille(n Pause) an einer Gesamtschule oder die außerschulische Arbeit des Senfkorn-Projekts der OJC in prekärem sozialen Milieu in Gotha-West (**Frank Paul**) [14] und über schulunterstützende Möglichkeiten der Resilienzförderung (**Susanne Weitzenbürger**) [15].

Appendix 3: Auszüge aus der Bildmeditation von Brigitte Falk



Brigitte Falk: Mensch – werde!

Das zentrale Herz steht für das Herz des Menschen, für seine Personenmitte. Aus ihm quillt das Leben des Menschen, wie es in Sprüche 4,23 heißt. Deswegen mahnt Salomon den Menschen eindringlich sein Herz zu behüten, zu bewahren, über ihm zu wachen.

Hier entscheidet sich sein Leben, sein Lebensweg. Sein Glück und Unglück. Früher sprach man noch von Herzensbildung als Ziel und Orientierung für menschliche Entwicklung. Den Begriff ‚Bildung‘ prägte Meister Eckhart, der Mystiker des Mittelalters. Er verband mit diesem Begriff den Entwicklungsweg eines Menschen, der sich in der Nachfolge Jesu in das Bild, in das Wesen Jesu verwandelt. Als Geschöpf schuf Gott uns zu seinem Ebenbild. Das ist unsere Herkunft und unser Ziel, unsere Zukunft.

Das kleine Auge im Herzen erinnert daran: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“, wie es im kleinen Prinzen heißt. Herz steht für Warmherzigkeit, für Freundlichkeit, für Barmherzigkeit, für Sanftmut. = Früchte des Heiligen Geistes nach Galater 5.

Diese blaue menschliche Figur wird von äußeren Strukturen umgeben. Geordnet in Kästchen und Linien, kleine Symbole und Zeichen unserer Umwelt, die prägend auf den Menschen wirkt ...

Der Kopf der menschlichen Figur befindet sich in einem freien Raum, die Zukunft ist offen und öffnet sich immer wieder neu ... Der Kopf ist frei, die Gedanken sind frei, zur Freiheit sind wir berufen.

Marals Institut heißt „Institut Kind und Sprache“. Bewusst ist das Kind zuerst genannt, weil es in allem, was wir tun, eigentlich immer zuerst um den Menschen gehen muss. Nicht in einer narzisstischen Weise, sondern in einer Weise, die Menschlichkeit fördert und hervorbringt. In diesem Prozess spielen Sprechen und Sprache eine nicht zu unterschätzende, bedeutsame Rolle, wie jeder von uns weiß ...

Appendix 4: Segenswunsch aus dem Kongo

Der HERR segne uns.

ER erfülle unsere Füße mit Tanz und unsere Arme mit Kraft.

ER erfülle unser Herz mit Zärtlichkeit und unsere Augen mit Lachen.

ER erfülle unsere Ohren mit Musik und unsere Nase mit Wohlgerüchen.

Er erfülle unseren Mund mit Jubel und unser Herz mit Freude.

ER schenke uns immer neu die Gnade der Wüste: Stille, frisches Wasser und neue Hoffnung.

ER gebe uns allen immer neu die Kraft, der Hoffnung ein Gesicht zu geben.

Es segne uns der HERR.

